

Jahresbericht 2019



Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder

Katholische Familien- und Erziehungsberatungsstelle
für die Stadt Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis

The first part of the paper discusses the importance of the research and the objectives of the study. It highlights the need for a comprehensive understanding of the subject matter and the role of the researcher in this process. The second part of the paper presents the methodology used in the study, including the data collection methods and the analysis techniques. The third part of the paper discusses the results of the study and the conclusions drawn from the findings. The final part of the paper provides a summary of the key points and offers suggestions for future research.

The research was conducted in a systematic and rigorous manner, following the principles of scientific inquiry. The data was collected from a representative sample of the population, and the analysis was performed using advanced statistical techniques. The results of the study indicate that there is a significant relationship between the variables under investigation, and this finding has important implications for the field of study.

In conclusion, the study has provided valuable insights into the subject matter and has contributed to the existing body of knowledge. The findings suggest that further research is needed to explore the underlying mechanisms and to test the generalizability of the results. The researcher hopes that this work will inspire others to continue the exploration of this important topic.

Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder
Katholische Familien- und Erziehungsberatungsstelle
für die Stadt Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis

Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.
Hans-Iwand-Straße 7
53113 Bonn
Tel.: 0228 – 22 30 88
Fax: 0228 – 24 12 72
E-Mail: erziehungsberatung@caritas-bonn.de

Rückblick und Ausblick

Die Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder des Caritasverbandes für die Stadt Bonn e. V. kann auf ein erfolgreiches Jahr 2019 zurückblicken. Erneut konnten wir nahezu 1000 Fälle betreuen, arbeiteten mit über 40 Kooperationspartnern zusammen, waren in vielfältigen Gremien und Arbeitskreisen vertreten. Auch unsere präventiven Angebote, die Vorträge, Seminare und Workshops, die Sprechstunden vor Ort, waren in der Regel gut besucht. So wenig wir uns an bloßen Zahlen orientieren sollten, so freut uns doch das große Interesse an unserer Arbeit und die durchweg positiven Rückmeldungen.

Auch 2019 führten wir mit den anderen Bonner Beratungsstellen den traditionellen Fortbildungstag durch, dieses Mal zum Thema „Interkulturelle Beratung“. Ebenso gestalteten wir mit unserem Team eine Tagesveranstaltung zum Thema „Achtsamkeit und Stressbewältigung“.

Was die personelle Situation unseres Teams betrifft, so übernahm mit Beginn des Jahres Frau Anna Gutwin die freigewordene Halbtagsstelle in unserem Sekretariat. Ab dem 1. April trat Herr Nikolas Mandt ein – zunächst vom DICV Köln finanzierte – Halbtagsstelle bei uns an und übernahm ab dem 1. Oktober die freigewordenen Stellenanteile von Herrn Mokros, der am 30. September in den Ruhestand trat.

Über zehn Jahre hat Herr Mokros einfühlsam und fachlich kompetent eine Vielzahl von Klienten betreut, sich vor allem in der Väterarbeit und Väterberatung verdient gemacht und war in seiner ruhigen, ausgleichenden Art stets eine Bereicherung für unser Team. Wir danken Herrn Mokros für sein Engagement und freuen uns gleichzeitig, dass er seine Arbeit bei uns auch 2020 - im Rahmen eines geringfügigen Beschäftigungsverhältnisses - noch ein

wenig weiterführen wird.

Will man in den Beratungsfällen der letzten Jahre einen Trend ausmachen, so haben die Fälle mit partnerschaftlichen Zerwürfnissen, Trennungen und Scheidungen deutlich zugenommen. Immer weniger kreist unsere Arbeit um „klassische Fragen“ kindlicher und jugendlicher Entwicklung, um das Eltern-Kind-Verhältnis, immer häufiger geht Erziehungsberatung in Paarberatung über.



In der Tat agieren Eltern ihre Konflikte nicht selten über Meinungsverschiedenheiten bezüglich Erziehungsfragen.

Kinder und Jugendliche werden zu „Symptomträgern“ des gestörten Familiensystems, geraten andererseits bisweilen in eine ungesunde Machtposition. Wenn es Eltern gelingt, im Beratungsgespräch wieder vermehrt an einem Strang zu ziehen, zu gemeinsamen Lösungen zu kommen, sich aber auch für die Zweierbeziehung wieder mehr Zeit zu nehmen, kann sich das familiäre Klima oft deutlich entspannen.

Nicht selten konsultieren uns Eltern, um sich „fair“ zu trennen und Kinder dabei so wenig wie möglich zu belasten. Hier erleben wir in der Regel Aufgeschlossenheit, können zu Beruhigung und Stabilisierung beitragen, so dass auch neu entstehende Patchwork-Verhältnisse durchaus Chancen für die Kinder in sich bergen. In anderen Fällen erleben wir ein ambivalentes Schwanken – man weiß nicht, ob man der Beziehung noch eine Chance geben soll, trennt sich auf Zeit, nähert sich wieder an, gerät erneut in Konflikte – ein oft irritierendes Schwanken, das auch die Kinder in emotionale Wechselbäder versetzt.

Wieder andere Eltern kommen auf Empfehlung des Jugendamtes zu uns, weil sie sich bei bestimmten Themen nicht einigen können. Hier gilt es, im gemeinsamen Gespräch tragfähige Lösungen zu finden in Fragen des Umgangs, der Besuchskontakte, der Regelungen von Ferien und Festtagen.

In bedenklicher Weise haben in den letzten Jahren hoch strittige Auseinandersetzungen zugenommen, Eltern, die auch nach der Trennung noch hasserfüllt aufeinander fixiert bleiben und in einer zunehmenden Eskalationsdynamik Großeltern, Verwandte, Freunde, Anwälte, Therapeuten in den Kampf zwischen Gut und Böse verwickeln. Es handelt sich um Fälle, die nicht selten zwischen Jugendamt, Familiengericht und Beratungsstellen hin- und hergeschickt werden und in der Regel ein hohes Maß an Zeit und personellen Ressourcen erfordern. Oftmals bedarf es hier eines Beraterpaares, ebenso wie gründlicher Vor- und Nachgespräche.

Das Leid von Kindern mitanzusehen, die in den elterlichen Machtkampf verstrickt und als umstrittener Bundesgenosse, Spion, Intrigant oder Sündenbock missbraucht werden, ist oft besonders bedrückend. In manchen Fällen gelingt es uns, die Fronten ein wenig aufzubrechen, in anderen Fällen muss am Ende das Familiengericht ein „Machtwort“ sprechen.

In Einzel- und Gruppengesprächen – etwa in der Gruppe für Trennungs- und Scheidungskinder – versuchen wir, die betroffenen Kinder zu stützen, bzw. – in dem dieses Jahr neu aufgenommenen Programm „Kinder im Blick“ – auch für die Eltern neue Settings bereitzuhalten. Insgesamt freilich ist die Nachfrage so groß, dass in den nächsten Jahren vermehrt über neue Konzepte nachgedacht werden muss über die Zusammenarbeit zwischen Jugendamt, Familiengericht, Ehe- und Erziehungsberatungsstellen.

Ich danke unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den engagierten und fachlich hoch qualifizierten Einsatz im vergangenen Jahr, für eine Atmosphäre

des Vertrauens und der gegenseitigen Wertschätzung.

Weiter danke ich den Kolleginnen und Kollegen des Bonner Caritasverbandes, vor allem des Fachbereichs „Kinder, Jugendliche und Familien“, für die Aufgeschlossenheit und Hilfsbereitschaft in der gemeinsamen Vernetzungsarbeit.

Dank gilt darüber hinaus Vorstand und Bereichsleitung des Bonner Caritasverbandes, allen internen und externen Kooperationspartnern, den Kolleginnen und Kollegen anderer Beratungsstellen sowie den kommunalen, kirchlichen und staatlichen Geldgebern für die stets faire und gute Unterstützung im vergangenen Jahr.

Bonn, im März 2020

Dr. Peter Conzen

Leiter der Beratungsstelle

Das therapeutische Sandspiel in der Erziehungs- und Familienberatung – tiefenpsychologische Sandspielarbeit mit Kindern, Jugendlichen, Eltern und Familien

Im Jahr 2019 haben wir in unserer Beratungsstelle eine Methode wiederbelebt, die schon in den 1980er und 1990er Jahren Teil unseres kindertherapeutischen Settings war - die Arbeit mit dem therapeutischen Sandspiel. Das therapeutische Sandspiel geht zurück auf Dora M. Kalf, die dieses in den späten 1950er Jahren entwickelte. Das Sandspiel bietet einen non-verbalen Zugang zu unbewussten Anteilen und Bildgeschichten der Seele. „Das Spiel ist Mittler von Unsichtbarem und Sichtbarem“ (D. M. Kalf).

All unsere Erfahrungen und all unsere Erlebensweisen hinterlassen Spuren – teils sind uns diese Spuren nicht bewusst, sie sind tief verborgen. C. G. Jung prägte den Begriff des „Schattens“ als Sinnbild für das Unbewusste, besonders für die aus dem Bewusstsein abgewehrten unliebsamen schmerzhaften Erfahrungen oder Gefühle. Oftmals sind es aber genau diese abgewehrten Themen, die in der Seele rumoren und Stress bereiten. Das Bearbeiten und Durchleben dieser so unlustvollen Anteile bringt eine Entwicklung in Gang, stellt eine innere Ausgeglichenheit und damit Entspannung her.

Rahmen für die Sichtbarmachung verborgener Themen bieten ein Sandspieltisch mit blauem Boden sowie ein Repertoire aus Figuren. In der Arbeit mit dem Sandspiel werden innere Bilder und Vorstellungen – mittels der Hände und durch den Vorgang der Projektion – in dreidimensionaler Form im Sand und dem verwendeten Material sichtbar.

Das Gestalten folgt dabei nicht dem Zufall, sondern dem inneren Plan - abgewehrte und unbewusste Themen werden erlebbar, verborgene Ressourcen und Lösungen werden sichtbar. So wird das „Bewusstwerden menschlicher Ganzheit“ (nach C. G. Jung) angeregt; die Seele wird „ganz“.

In der Beratung kann mithilfe der Arbeit im Sandspiel die innere Entwicklung und Problemlösung in Gang gebracht werden. Da, wo das Reden an seine Grenzen kommt, kann sich im Sand – im wahrsten Sinne des Wortes – eine neue Welt eröffnen. Dabei bietet sich das Sandspiel nicht nur für die Beratung von Einzelpersonen, Kindern oder Jugendlichen an, sondern darüber hinaus auch für Erwachsene, Elternpaare oder Familienkonstellationen.



Ein Beispiel* für die Einzelarbeit mit Jugendlichen:

Die 13-jährige A. leidet unter Ängsten und depressiven Verstimmungen – sie wünscht sich, mehr aus sich herauszukommen. In den Sand geht sie zunächst zögerlich, versichert sich häufig rück und stellt Fragen. Zunehmend gelingt es ihr, „einfach loszulegen“ und Bildgeschichten entstehen zu lassen.

Sie gestaltet zwei getrennte Welten; eine weihnachtliche Krippenszene und eine Urlaubsszene Strand am Meer. Sie ist überrascht, dass es ihr im Verlauf so leicht fällt, zu gestalten, ohne nachzudenken. Im Gegenteil: Sie mag kaum mehr aufhören. Hier zeigt sie sich mit unangepassten, mutigen und lebendigen Anteilen, zu denen sie vorher kaum in Kontakt stand. Ihr Bild enthält viele Themen für die weitere Arbeit: Sehnsucht nach heiler Welt, Wunsch nach Entlastung, Zerrissenheit, Moralvorstellungen...

Ein Beispiel* für die Arbeit mit strittigen, getrennten Eltern:

Nach der Trennung ist die Atmosphäre zwischen den Eltern belastet und voller Spannung. Beide Elternteile sehen den anderen als Urheber der Probleme in der Kommunikation. Negative Gefühle, Misstrauen und Vorwürfe dominieren. Nach der Klärung der Anliegen und Aufträge im Einzel- und einem gemeinsamen Gespräch wird deutlich, dass die Eltern kaum konstruktiv miteinander sprechen können.

Im Sand sind die Eltern eingeladen, zur konkreten Problemsituation ein Bild zu gestalten. Der Vater wirkt zunächst abwehrend-unsicher, die Mutter scheint sofort loslegen zu können. Beide Eltern stehen sich gegenüber und gestalten – jeder für sich vor sich hin.

Mit der Zeit weiten sich die Blicke, die Mutter wirkt erstaunt und schaut bewundernd auf die Seite des Vaters. Der Vater wiederum wirkt irritiert und geschmeichelt und erwidert den „Blick über den Tellerrand“. Schließlich gestalten beide gemeinsam in der Mitte des Tisches eine Mauer, an deren Seite Stufen eingelassen sind. In der Reflexion und weiteren Beratungsarbeit können die Eltern die verbildlichten Themen Abgrenzung und Trennung einerseits sowie Respekt und Berührung andererseits für sich nutzen und vermehrt klare Absprachen im Sinne der Kinder treffen.

Nikolas Mandt

Diplom-Pädagoge

Approbierter Kinder- und Jugendlichen-psychotherapeut

* Aus Gründen des Datenschutzes und der Schweigepflicht wurden die Fälle stark verkürzt, um keinen Rückschluss auf Personen zu ermöglichen.

Elterliche Präsenz - ein scheinbar einfaches Angebot in einer schwierigen Zeit

In diesem Artikel möchte ich gerne einige Gedanken aus der täglichen Beratungs- und Therapietätigkeit in einer Erziehungsberatungsstelle mit Ihnen teilen. Im Verlauf meiner Beratungen in sehr unterschiedlichen familiären Settings ist das echte menschliche Gegenüber für mich mehr und mehr in den Blickpunkt gerückt. Damit sind zum einen die konkrete Beratungssituation sowie zum anderen die menschlichen Kontakte der Klienten zu Hause gemeint.



Synonym zu Präsenz könnten wir hier auch von Anwesenheit, Aufenthalt, Beisein, Da(bei)sein, Gegenwart, Gegenwärtigkeit und Zugegenheit sprechen.

Das neugeborene Kind ist während seiner gesamten Entwicklung auf den Kontakt und die Interaktion mit seinen ersten Bezugspersonen angewiesen. Es handelt sich bei der Eltern- Kind – Beziehung von Beginn an um eine ungleiche Beziehung: der Säugling ist in seinem Überleben von der Beziehung zu Mutter, Vater oder betreuender Bezugsperson existenziell abhängig.

Die Qualität der Beziehung zu betreuenden Personen und die hierbei erlernten Formen der Interaktion sind von großer Bedeutung für die weitere psychosoziale Entwicklung, vor allem für den Erwerb des Urvertrauens und der Bindungsfähigkeit.

Für eine verlässliche Versorgung ist die kontinuierliche innige Beziehung vertrauter Personen wesentlich für das Gedeihen und Wohlbefinden des Säuglings. Die Präsenz der Bezugsperson in diesem jungen Alter besteht darin, mimische und verbale Äußerungen und Regungen wahrzunehmen, aufzugreifen und widerzuspiegeln. In diesem Zusammenhang muss unbedingt auf die Funktion der Spiegelneuronen aufmerksam gemacht werden. Ein Spiegelneuron ist eine Nervenzelle, die im Gehirn beim „Betrachten“ eines Vorgangs das gleiche Aktivitätsmuster zeigt wie bei „eigener“ Ausführung.

Der Säugling erfährt in der Interaktion mit seiner Bezugsperson ein Erleben von Wirksamkeit und lernt so, Gefühle zu lesen und einzuordnen. Voraussetzung hierfür ist, wie die Kindertherapeutin Mary Ainsworth betont, eine feinfühligke Bezugsperson. Was bedeutet es, feinfühlig zu sein? Im Wesentlichen geht es hier darum, das Verhalten des Kindes wahrzunehmen, es richtig zu interpretieren und dem Alter des Kindes entsprechend angemessen zu reagieren, z.B. bei Angstzuständen das Kind zu beruhigen und in den Arm zu nehmen. Feinfühlig zu sein bedeutet auch, emotional offen zu sein.

Dieses Dasein für das Kind und den heranwachsenden Jugendlichen ist von großer Bedeutung für eine gesunde seelische Entwicklung. In der Tat ist im Verlauf der kindlichen Entwicklung dieser menschliche Spiegel, den im Wesentlichen die Eltern darstellen, unverzichtbar.

Hierbei geht es nicht darum, immer und ständig - sozusagen stundenlang - Präsenz zu zeigen. Es kommt vielmehr darauf an, sich auf die Entwicklung und die Erfahrungswelt des eigenen Kindes/Jugendlichen einzulassen, an seinen Interessen, Vorlieben und Freuden teilzuhaben und sich dafür zu interessieren! Das geht umso besser, wenn man sich als Eltern seiner eigenen Anliegen und Vorlieben im Klaren ist.

Diese Spiegelfunktion haben Eltern mindestens bis zum 18. Lebensjahr des

eigenen Kindes inne. Sie sollten sich dieser Verantwortung und den damit verbundenen Möglichkeiten bewusst sein.

Mit zunehmendem Entwicklungsalter des Kindes stehen die Themen Individuation, Autonomie und Persönlichkeitsentwicklung im Fokus. Eltern und Jugendliche sind dann damit beschäftigt, den Balanceakt der „bezogenen Individuation“ (nach Helm Stierlin) zu bewältigen. Hiermit ist gemeint, Autonomie und Beziehung zusammen leben zu können, ohne dass sie sich gegenseitig ausschließen.



Auch in dieser Entwicklungsphase ist das echte menschliche Gegenüber unabdingbar und wird von den Jugendlichen eingefordert. Fehlen in dieser Zeit die nahen Bezugspersonen (Eltern, vertraute Erwachsene, Freunde), kommt es nicht selten zu Grenzaustestungen oder Konflikten mit Schule, Polizei und Justiz.

Aus beraterisch-therapeutischer Sicht scheint es fast überflüssig zu bemerken, dass Medien diese menschliche Präsenz und Spiegelfunktion nicht ersetzen können. An dieser Stelle übernehmen Berater*innen und Therapeut*innen die bedeutsame Aufgabe, jungen Menschen ein echtes Gegenüber zu bieten.

Was ist damit gemeint? Tagtäglich erleben wir in unserer Beratungsstelle Jugendliche und junge Erwachsene, die uns als Mensch herausfordern und uns nach unseren Haltungen und Einstellungen fragen. Viele Menschen sind es heutzutage gar nicht mehr gewohnt, dass

man sich für sie Zeit nimmt und ihnen geduldig zuhört. Durch eine tragfähige therapeutische Beziehung können so nicht selten persönliche Ressourcen der jungen Menschen in den Vordergrund treten und eine positive Entwicklung anstoßen.

Claudia Bongartz

Diplom-Sozialpädagogin

Neue Identitäten - alte Probleme

Der wissenschaftliche umstrittene, im öffentlichen Sprachgebrauch nicht selten zum Schlagwort herabgesunkene Ausdruck „Identität“ hat in den Diskussionen der letzten Zeit wieder stark an Konjunktur gewonnen. Identitätsdebatten beherrschen Talk-Shows, Parteitagsbeschlüsse oder die Leitartikel großer Zeitungen. Die Werbe- und Coaching-Landschaft verheißt die Stärkung persönlicher „Identität“ und „Originalität“. Gleichzeitig lassen demagogisch hochgeputzte Ängste vor dem Fremden und Andersartigen den eigentlich emanzipatorischen Identitätsbegriff zum Fetisch für Rechtspopulisten werden.

Im Schnelllebigem, Überbordenden moderner Welten persönliche Identität, ein stabiles Selbstbild, verlässliche soziale Verankerung, Lebenssinn zu finden, gestaltet sich in der Tat oftmals zu einer anspruchsvollen Herausforderung. Noch nie hatte der Einzelne so viele Chancen und Rechte, eigenständig zu wählen, wie, mit wem, wofür man leben will, noch nie war das Selbsterleben so vielfältig, facettenreich, zum Teil widersprüchlich-diffus.

Der „flexible Mensch“, die „Patchwork-Identität“, die „Bastelexistenz“, das „unternehmerische Selbst“ – in Zeiten der Globalisierung und digitalen Revolution scheinen ganz neue Kommunikationsformen,

Lebens- und Beziehungsmuster, neue Persönlichkeitstypen zu entstehen. Viele junge Menschen scheinen heute in der neuen Zeit angekommen, haben es gelernt, mit Vielfalt, kultureller Heterogenität, innerer und äußerer Widersprüchlichkeit umzugehen, experimentieren, stets in virtuellen Welten unterwegs und universal vernetzt, unaufgeregt mit unterschiedlichen Lebensauffassungen und Zukunftsmodellen.



Auf der anderen Seite hinterlässt der Verlust an Halt gebenden Traditionen und Werten nicht selten ein soziales und existenzielles Vakuum. Der zunehmende Kult des Ego, das neoliberale Diktat zu allumfassender Ökonomisierung, der Hang zu oberflächlicher Inszenierung, zu Polarisierung, schrillen Urteilen und sprachlicher Verrohung droht persönliche Authentizität, Verantwortlichkeit, Gemein Sinn und sozialen Kitt zu gefährden.

Sich überall glatt anpassen, blendend und täuschend den eigenen Vorteil suchen, heute verleugnen, was man gestern gesagt – die äußerlich diffus erscheinende Identität mit hartem narzisstischem Kern scheint in Zeiten des universalen Marktes zum neuem Anpassungsmuster zu werden und hat in der Gestalt des derzeitigen amerikanischen Präsidenten eine zweifelhafte politische Galionsfigur gefunden.

Derweil wächst die Zahl der Menschen, denen es immer schwerer fällt, Ordnung und Zusammenhang in ihr Leben zu bringen, die sich dem Druck zu Konkurrenz, Flexibilität, Beschleunigung und Selbstoptimierung nicht mehr gewachsen fühlen.

Mehr und mehr verschwimmen heute klassische psychiatrische Krankheitsbilder mit Gefühlen von Überforderung, Selbstzweifeln, Sinnverlust, Scham und Ohnmacht.

Mehr und mehr sehen wir uns auch in unserer täglichen Beratungsarbeit mit Identitätsfragen konfrontiert - Wer bin ich, wie möchte ich sein, wie sehen mich die anderen, werde ich noch gemocht? Welchen Weg soll ich einschlagen, bin ich den Anforderungen gewachsen? Welches Erziehungsverhalten ist adäquat, sind wir ausreichend gute Eltern?

Gewiss, nicht jeder Alltagsschmerz, nicht jede Übergangssituation im Leben stellt sofort ein gravierendes Identitätsproblem da. Aber andauernde Entwertungen, chronische Überforderungen, plötzliche Schicksalsschläge, dramatische Veränderungen können unser Selbst- und Weltbild massiv erschüttern und eine längere Identitätskrise auslösen mit Gefühlen der Orientierungslosigkeit, des Verlusts an Initiative, des Vertrauens in das Haltende und Bergende unserer Existenz.

Dem Klienten in einer ruhigen und wertschätzenden Atmosphäre Wegbegleiter sein, ihn seinen Wert spüren lassen, ihn ermutigen, über sich selbst nachzudenken, neue Potenziale in sich zu entdecken, sich mit Fehlern und Schwächen zu versöhnen, über alternative Wege nachzudenken – dies sind wichtige Aspekte unserer Arbeit.

So gehetzt und patchworkartig manche Biographien auf uns wirken – irgendwann stoßen wir im psychotherapeutischen Gespräch auf verschüttete Bedürfnisse nach Zuverlässigkeit, Vertrauen, Liebe und Fürsorge. Und so originell wie bisweilen selbstgefährdend Jugendliche ihr Ich in den virtuellen Welten des Internets vervielfältigen – eigentlich möchten sie in ihrer ureigensten Identität erkannt und anerkannt werden.

Die grundlegenden Sehnsüchte, Ängste und Krisen des Menschen scheinen doch zu allen Zeiten und in allen Kulturen immer wieder ähnlich zu bleiben – und leider auch die Eskalationsdynamiken

gewaltsamer Konflikte, all die Machenschaften der Korruption, des Machtmissbrauchs, der Vorurteilsbildung und Repression.



Die Identität des anderen zu achten und zu stärken, ihn keinesfalls zu beschämen, steht im Kern der ethischen Forderungen der Weltreligionen. Der weltweite Zuwachs an Autoritarismus, Populismus und Extremismus ist besorgniserregend, und der sich in den sozialen Medien aufputschende Hass muss beschämen. Gerade in Zeiten, wo eine destruktive Identitätspolitik nationale Egoismen, Abgrenzung und Abschottung fördert, muss das christliche Gebot der Nächstenliebe ein überzeugendes Gegengewicht bilden.

So sehr die katholische Kirche in eine schwere Glaubwürdigkeitskrise geraten ist – die unmissverständliche Absage an Fremdenfeindlichkeit und Gewalt, die eindeutige Positionierung in der Ausländer- und Flüchtlingsfrage ist vorbildlich. Tagtäglich suchen wir in unserer Beratungsarbeit – ähnlich wie alle Einrichtungen des Caritas Verbandes – einen Beitrag zur Humanität zu leisten. Es ist gewiss ein kleiner Beitrag – aber wir können stolz auf ihn sein.

Dr. Peter Conzen

Diplom-Psychologe, Psychologischer
Psychotherapeut

Prävention 2019

Betreuung von Familienzentren in Form von regelmäßigen Sprechstunden, der Beratung des Fachpersonals und von Elternveranstaltungen (in der Regel monatlich im Rahmen einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung)

Katholische Familienzentren (17)

- St. Nikolaus, Bonn-Kessenich
- Bonn-Nord/Rheinaue
- St Paulus, Bonn-Beuel
- St. Thomas Morus Bonn
- Südviertel, Bonn-Bad Godesberg
- St. Petrus, Bonn
- Zwischen Rhein und Ennert, Bonn
- Maria Magdalena, Bonn-Endenich
- Am Ennert, Bonn-Holzlar
- St. Servatius, Siegburg
- An Rhein und Vorgebirge, Bornheim-Roisdorf
- Verbundfamilienzentrum Mitten in Alfter, Alfter
- Niederkassel-Nord
- Johannesnest, Meckenheim
- „Am Ölberg“, Königswinter
- St. Martin, Bad Honnef
- St. Rochus, Bonn-Brüser Berg

Sonstige Familienzentren (2)

- Familienzentrum Maria im Walde, Bonn
- Bildungs-und Familienzentrum, VielinBusch, Bonn-Tannenbusch

Betreuung von Schulen in Form von Sprechstunden für Schülerinnen und Schüler und Beratung von Lehrerinnen und Lehrern, Informationsveranstaltungen und Workshops (17)

- Otto-Kühne-Gymnasium (regelmäßige Workshops)
- Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium (regelmäßige Sprechstunden)
- Hardtberg-Gymnasium, Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Tannenbusch-Gymnasium, Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Jahnschule, Gemeinschaftsgrundschule, Bonn-Auerberg (regelmäßige Sprechstunden)
- Karl-Simrock-Hauptschule, Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Hauptschule St. Hedwig Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Johannes-Rau-Hauptschule, Bonn-Bad Godesberg (regelmäßige Sprechstunden)
- August-Macke-Schule, Bonn-Hardtberg (regelmäßige Sprechstunden)
- Bertolt-Brecht-Gesamtschule, Bonn (Projekt „Eltern beraten Eltern“)
- Integrierte Gesamtschule Bonn- Beuel (fallbezogene Zusammenarbeit)
- Marie-Kahle-Gesamtschule (regelmäßige Sprechstunden)
- GGS Jahnschule, Bonn-Graurheindorf (Sprechstunden und Elternabende)
- Ketteler Schule, Bonn-Dransdorf (Sprechstunden)
- OGS Bonn-Holzlar (Beratung OGS-Team)
- OGS Donatus, Bonn-Bad Godesberg (Beratung OGS-Team)
- OGS Andreasschule, Bonn-Rüngsdorf (Beratung OGS-Team)
- OGS St. Servatius, Bonn- Friesdorf (Beratung OGS-Team)
- St. Josef-Gesamtschule, Bad Honnef (regelmäßige Sprechstunden)

Angebote für Fachkräfte

- „Körperliche und seelische Entwicklung und ihre Ausdrucksformen im Kindergartenalter – Wie gehe ich als ErzieherIn damit um?“ – Zwei Workshops an je zwei Nachmittagen
- „Systemische Elternarbeit“ in Kitas und offenen Ganztagschulen“ - Workshop für pädagogische Fachkräfte
- „ADHS: Erkennen, diagnostizieren und kompetent behandeln“ – ein Überblick für Eltern, ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen

Gruppenangebote

- „Wo komme ich her, wo gehe ich hin?“ – Zweitäges-Seminar zu Fragen der Prägung durch unsere Herkunftsfamilie
- „Meine Eltern sind AUCH geschieden“ – Gruppenangebot für Kinder im Alter von 8-10 Jahren, deren Eltern sich getrennt haben
- „Photo Voice: Durch Bilder neue Ein- und Ausblicke in meine Lebenswelt“ – Veranstaltung für Mädchen mit Migrationshintergrund
- „Mutig werden mit Til Tiger“ – Gruppentraining für schüchterne und sozial ängstliche Kinder von sechs bis acht Jahren
- „Null Problemo“ – Gruppe für Kinder aus Zuwandererfamilien zwischen sechs und acht Jahren
- „Zeit für mich – neue Kraft schöpfen“ – Gruppenangebot für alleinerziehende Mütter

Vorträge, Tagesveranstaltungen, Workshops

- Teilnahme am „Weltkindertag“ der Stadt Bonn
- Teilnahme am Beratertag des Robert-Wetzlar-Berufskollegs Bonn
- Teilnahme am gemeinsamen Fortbildungstag Bonner Beratungsstellen
- „Das kommt in den besten Familien vor“ – Workshop zu Themen von Familiendynamik und Familientherapie
- „Moderne Lebensbedingungen, moderne Identitäten“ – Workshop in einer Oberstufenklasse des Aloisiuskollegs Bonn-Bad Godesberg

- „Ausgrenzung, Vorurteile, Mobbing“ – Workshop im Rahmen des Studentages des Friedrich-List-Berufskollegs
- „Die Zusammenarbeit von Erziehungsberatungsstellen und Schulen – ein fruchtbares Feld der Vernetzung“ – Vortrag im Rahmen eines Fortbildungstages des Kollegiums der Emilie-Heyermann-Realschule Bonn
- „Psychische Störungen – eine Herausforderung für die pädagogische Arbeit“ – Informationsveranstaltung für das Team der Schulwerkstatt des Bonner Caritasverbandes
- „Bewältigung von Belastungen und Blick auf Ressourcen“ – zweitägiger Workshop für die Mütterklasse der Abendrealschule Bonn
- „Bewältigung von Belastungen und Aufbau von Ressourcen“ – zweitägiger Workshop für Mütter in der AWO Sonnenberg, Bonn-Tannenbusch.
- „Trotzanfälle und Grenzsetzung bei Kindern im Kindergartenalter“ – Vortrag für Mütter der Rucksackgruppe in der Tageseinrichtung für Kinder Papatya, Bonn-Bad Godesberg
- „Zeit für mich- neue Kraft schöpfen“ – Kreativworkshop für alleinerziehende Mütter
- „Nein heißt Nein. Konsequente Grenzsetzung im Kindergartenalter“ – Elternabend in der Kita St. Augustinus, Bonn-Duisdorf
- Studentag: „Familien unter Druck“, Siegburg
- „Strafe muss sein?!“ – Umgang mit unerwünschtem Fehlverhalten

Veranstaltungen für Menschen mit Migrationshintergrund

- „Was will er/sie mir sagen?“ – Austausch über die Ressourcen und Herausforderungen in binationalen Ehen
- „Mehrsprachigkeit in der Familie“ – Kommunikation in bikulturellen Familien
- „Trotzanfälle bei Kindern im Kindergartenalter“ – Vortrag für Mütter mit Migrationshintergrund der Rucksackgruppe in der AWO Sonnenberg, Bonn-Tannenbusch

- Vortrag für Mütter mit Migrationshintergrund der Rucksackgruppe „Im Abenteuerland“ der Kita Bonn-Tannenbusch
- „Wutanfälle bei Kindern: Wie richtig darauf reagieren?“
 - Vortrag für Mütter mit Migrationshintergrund der Rucksackgruppe der Carl-Schurz Grundschule in Bonn-Tannenbusch
 - Vortrag für Mütter mit Migrationshintergrund der Rucksackgruppe der Lyngsbergschule Bonn
- „Angekommen in Deutschland?!“ – Gesprächsgruppe für Mütter mit Zuwanderungs- und Fluchterfahrung
- „Ein-und Ausblicke in meine Lebenswelt“ – Gesprächsgruppe für Mädchen im Alter von fünfzehn bis achtzehn Jahren mit Zuwanderungs- und Fluchterfahrung im Bildungs- und Familienzentrum Vielinbusch, Bonn-Tannenbusch
- „Stress - Ursachen, Symptome und Stressbewältigung – Herausforderungen in der Erziehung“
 - zweitägiger Workshop für Frauen mit Migrationshintergrund im Bildungs- und Familienzentrum Vielinbusch, Bonn-Tannenbusch.
 - zweitägiger Workshop für Frauen mit Migrationshintergrund der Rucksackgruppe Lyngsbergschule, Bonn

Veranstaltungen im Rhein-Sieg-Kreis

- „Geschwisterbeziehungen – Chancen und Konflikte“ – Vortrag im katholischen Familienzentrum Neunkirchen-Seelscheid
- „Körperliche und seelische Entwicklung und ihre Ausdrucksformen im Kindergartenalter“ - Elternabend in der Kita Flohkiste in Meckenheim – Altendorf
- „Geh sofort in Dein Zimmer! Nö“ – Vortrag zu Fragen von Erziehung und Familiendynamik im Heinrich-Böll-Gymnasium Troisdorf
- „Regeln-Grenzen-Konsequenzen“ - Elternabend in der Kita Liebfrauen, Siegburg-Kaldauen

Veröffentlichungen / Interviews

- Interview mit Frau Dr. Abusaada für die Zeitschrift „Sozialcourage“ über das Projekt „Interkulturelle Erziehungs- und Familienberatung“, geführt von Frau Bianca Pohlmann
- „Man kann sich ja auch mal entschuldigen“ – Artikel für die Zeitschrift „Sozialcourage“ zum Thema Konfliktlösungsverhalten in Familien

Mitarbeit in Gremien und Arbeitskreisen

- Arbeitskreise „Trennung und Scheidung“ in Bonn und im Rhein-Siegkreis
- Arbeitskreis „Frühe Hilfen“
- Arbeitskreis „Opferschutz“
- Arbeitskreis „Kinder aus suchtkranken Familien“
- Arbeitskreis „Themenzentrierte Kinder- und Jugendgruppen“
- Arbeitskreis „Gemeindepastoral Ehe und Familie“
- Arbeitsgruppe „Kinderschutzfachkräfte“ im Bonner Caritasverband
- Michael-Franke-Stiftung für suizidgefährdete junge Menschen
- Arbeitskreis „Suizid“
- Arbeitskreis „Kinder krebskranker Eltern“
- Arbeitsgemeinschaft „Kinderschutzfachkräfte“
- Mitarbeitergemeinschaft der Erziehungsberatungsstellen in der Erzdiözese Köln
- Arbeitskreise auf Leitungsebene:
 - Konferenz der Leiter der Erziehungsberatungsstellen des Erzbistums Köln
 - Konferenz der Leiter Bonner Beratungsstellen
 - Netzwerk Leiter Bonn/Rhein-Sieg
 - Teilnahme am Bereichs-, Koordinierungs- und Strategieteam des Bonner Caritas-Verbande

Statistik 2019

1. Gesamtzahl der Beratungsfälle

	weiblich	männlich	gesamt
Gesamtzahl der Beratungsfälle *	433	546	979
Anmeldungen	338	432	770
davon Übernahmen aus 2018	115	147	262
Neuaufnahmen	309	408	717
davon Internet-Beratungen	39	27	66
Gesamtzahl für Bonn	347	446	793
Gesamtzahl für den Rhein-Sieg-Kreis	85	101	186

2. Abgeschlossene Beratungsfälle

	weiblich	männlich	gesamt
Abgeschlossene Fälle	295	377	678
Davon Klienten aus Bonn	208	307	545
Davon Klienten aus dem Rhein-Sieg-Kreis	60	73	133
Einbezogene Familienmitglieder			1037
Einbezogene Personen außerhalb der Familie			58
Gesamtzahl beratener Personen			2074

3. Kontaktzahlen

	Anzahl Fälle	Kontakte im Berichtsjahr	Ø Kontakte
Alle bearbeiteten Fälle	979	4468	4,6
	Anzahl Fälle	Kontakte der Gesamtlaufzeit	Ø Kontakte
Alle abgeschlossenen Fälle	678	4127	6,1
Abgeschlossene Fälle in Bonn	545	3350	6,2
Abgeschlossene Fälle im Rhein-Sieg-Kreis	133	777	5,8

4. Anzahl der Fachkontakte bei abgeschlossenen Fällen

Fachkontakte	Anzahl Fälle	Anteil
1 Fachkontakt	135	19,9 %
2 bis 5 Fachkontakte	355	52,4 %
6 bis 15 Fachkontakte	144	21,2 %
16 bis 30 Fachkontakte	31	4,6 %
über 30 Fachkontakte	13	1,9 %
Insgesamt	678	100 %

*als Beratungsfall gilt der angemeldete Klient, d.h. ein Kind, ein Jugendlicher oder junger Erwachsener zwischen 0 und 21 Jahren

5. Fallzahlen für Bonn und die einzelnen Einzugsbereiche

Einzugsbereich / Wohnort	Gesamtzahl der Fälle	Anteil	Abgeschlossene Fälle	Anteil
Gesamtzahl	979	100 %	678	100 %
Stadt Bonn (gesamt)	793	81 %	545	80 %
Bonn	385	39 %	262	39 %
Bonn-Bad Godesberg	128	13 %	120	17 %
Bonn-Beuel	167	17 %	80	12 %
Bonn-Hardtberg	113	12 %	83	12 %
Rhein-Sieg-Kreis (gesamt)	186	19 %	133	20 %
Kreisjugendamt Siegburg				
Davon rechtsrheinisch:				
Eitorf	2	0,2 %	1	0,1 %
Much	1	0,1 %	1	0,1 %
Neunkirchen-Seelscheidt	3	0,3 %	2	0,3 %
Ruppichterorth	1	0,1 %	1	0,1 %
Windeck	1	0,1 %	1	0,1 %
Davon linksrheinisch:				
Alfter	29	3,1 %	18	3 %
Swisttal	4	0,4 %	3	0,4 %
Wachtberg	17	1,7 %	11	2 %
Stadtjugendämter				
Bad Honnef	11	1,1 %	6	0,9 %
Bornheim	26	2,7 %	19	2,8 %
Hennef	1	0,1 %	1	0,1 %
Königswinter	24	2,5 %	18	3 %
Lohmar	4	0,4 %	3	0,4 %
Meckenheim	7	0,7 %	3	0,4 %
Niederkassel	12	1,2 %	10	1,5 %
Rheinbach	3	0,3 %	2	0,3 %
St. Augustin	16	1,6 %	13	2 %
Siegburg	5	0,5 %	5	0,7 %
Troisdorf	19	1,9 %	15	2,2 %

6. Beratungsschwerpunkte KJHG Gesamtzahl der Fälle

	Anzahl	Anteil
§ 28	855	87,32 %
§ 16	0	0 %
§ 17	72	7,36 %
§ 18	25	2,56 %
§ 41	23	2,34 %
Sonstige	1	0,41 %
Summe	979	100 %

7. Wartezeit zwischen Anmeldung und dem 1. Fachkontakt bei Neuaufnahmen

Wartezeit	Anzahl	Anteil
keine Wartezeit	96	13,39 %
bis 2 Wochen	312	43,51 %
bis 4 Wochen	171	23,85 %
bis 8 Wochen	108	15,06 %
über 8 Wochen	30	4,18 %
Summe	717	100 %

8. Wartezeit zwischen Anmeldung und kontinuierlicher Weiterbetreuung bei Neuaufnahmen

Wartezeit	Anzahl	Anteile
einmaliger Kontakt	222	30,96 %
bis 2 Wochen	107	14,92 %
bis 4 Wochen	112	15,62 %
bis 8 Wochen	161	22,45 %
bis 12 Wochen	59	8,23 %
über 12 Wochen	57	7,81 %
Summe	717	100 %

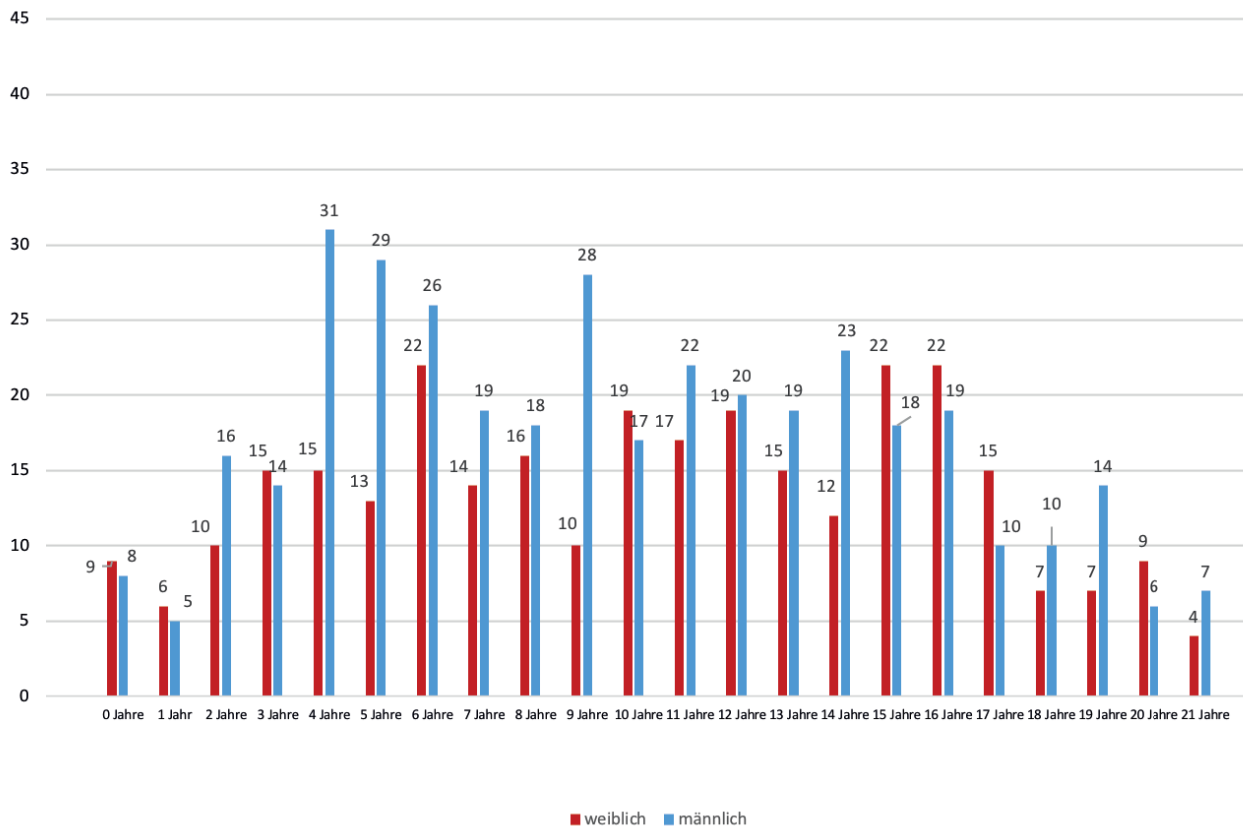
9. Beratungsdauer bei abgeschlossenen Fällen

Zeitraum	Anzahl	Anteil
einmaliger Kontakt	135	19,94 %
unter 3 Monaten	318	46,97 %
3 bis 6 Monate	92	13,59 %
6 bis 9 Monate	61	9,01 %
9 bis 12 Monate	27	3,99 %
12 bis 18 Monate	25	3,69 %
18 bis 24 Monate	14	2,07 %
24 Monate und mehr	6	0,74 %
Summe	678	100 %

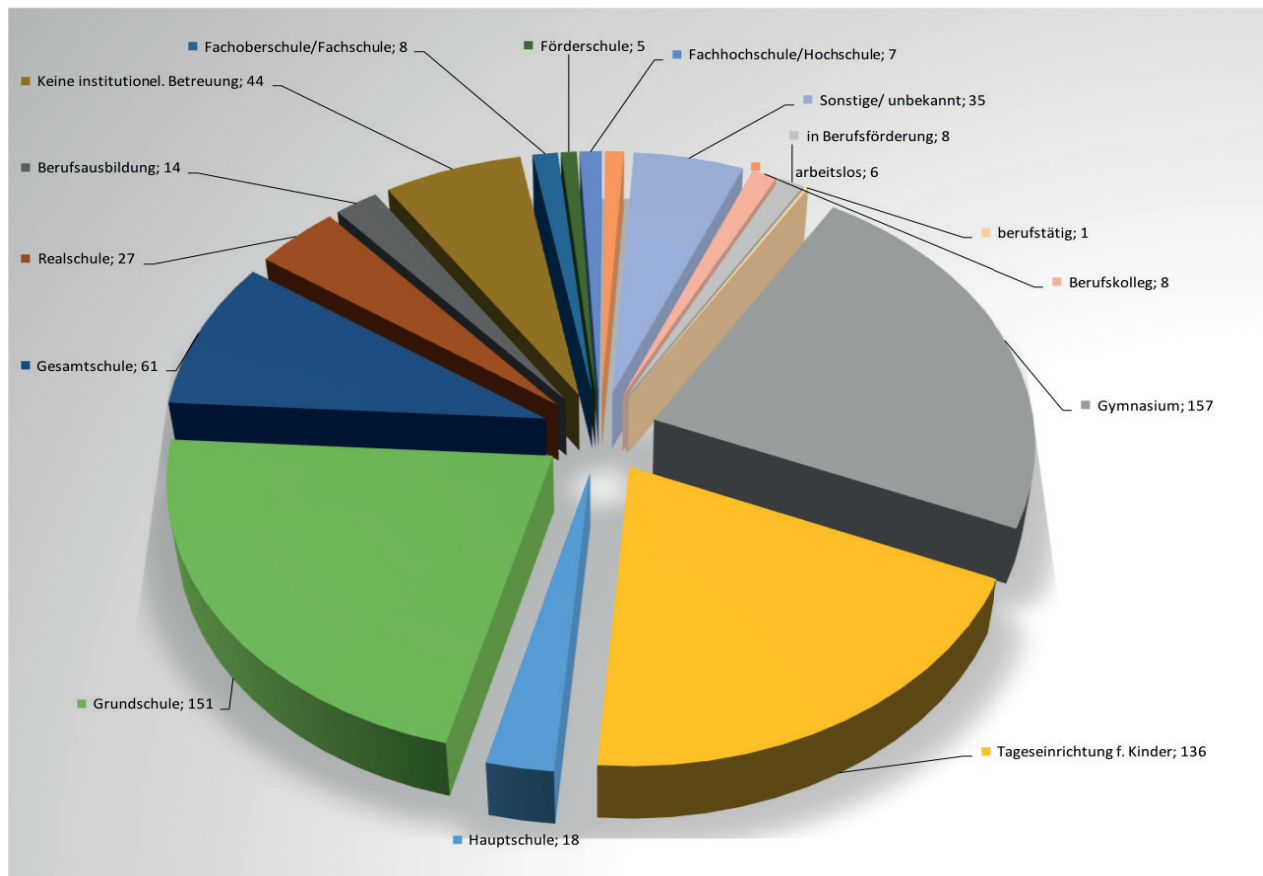
10. Grund für die Beendigung der Beratung

Beendigung gemäß Beratungszielen	581
Beendigung abweichend von Beratungszielen	97

11. Alter des Kindes, Jugendlichen, jungen Erwachsenen bei abgeschlossenen Fälle



12. Bildungs- und Berufssituation des Kindes, Jugendlichen, j. Erwachsenen bei abgeschlossenen Fällen



13. Umfang der Erwerbstätigkeit der Eltern bei abgeschlossenen Fällen

	Mutter	%	Vater	%
Vollzeit erwerbstätig	92	13,6 %	338	50 %
Teilzeit erwerbstätig	290	42,8 %	33	4,9 %
zeitweise erwerbstätig	12	1,8 %	0	0 %
arbeitslos	21	3,1 %	23	3,4 %
in Ausbildung/ Umschulung	24	3,6 %	8	1,2 %
Hausfrau/ -mann	100	14,8 %	2	0,3 %
Rentner/-in	4	0,6 %	7	1 %
Sonstiges/ unbekannt	93	13,7 %	63	9,3 %
keine Angaben	42	6,1 %	204	30 %
Summe	678	100 %	678	100 %

14. Beruflicher Status der Eltern bei abgeschlossenen Fällen

	Vater	%	Mutter	%
Ohne Beruf	69	10,2 %	18	2,7 %
Arbeiter/-in, Angest. einfach	68	10,1 %	60	8,9 %
Facharb./ Angest./ Beamnt. mittel	204	30,1 %	87	12,8 %
Angest./ Beamnt. gehoben	144	21,2 %	133	19,6 %
leit. Angest./ Beamnt. höhere	50	7,4 %	73	10,8 %
Selbständige/r	30	4,4 %	46	6,8 %
unbekannt	73	10,8 %	59	8,7 %
keine Angaben	40	5,9 %	202	29,8 %
Summe	678	100 %	678	100 %

15. Situation in der Herkunftsfamilie Gesamtzahl der Fälle

	Anzahl Fälle	Anteil
Eltern leben zusammen	503	51,4 %
Elternteil lebt alleine ohne (Ehe-) Partner	358	36,6 %
Elternteil lebt mit neuem/ er Partner/-in	84	8,6 %
Eltern sind verstorben	2	0,2 %
Vater-Waise	8	0,8 %
Mutter-Waise	3	0,3 %
unbekannt	21	2,1 %
Summe	979	100 %

16. Wohnsituation der Klienten bei abgeschlossenen Fällen

	Anzahl	Anteil
bei leiblichen Eltern, Elternteil, Sorgeberechtigten	648	96 %
in Verwandtenfamilie	4	0,6 %
in nicht-verwandter Familie	2	0,3 %
in eigener Wohnung	11	1,6 %
in Pflegefamilie	1	0,2 %
in Heim / in betreuter Wohnform	4	0,5 %
in der Psychiatrie	2	0,3 %
an unbekanntem Ort	2	0,3 %
Keine Angabe	4	0,5 %
Summe	678	100 %

17. Wirtschaftliche Situation in der Familie bei abgeschlossenen Fällen

Familie lebt überwiegend von	
keine Angaben	7
eigenen Einkünften	597
Sozialleistungen	74
Summe	678

18. Anzahl der Geschwisterkinder bei abgeschlossenen Fällen

	Anzahl Fälle	Anteil
Keine Angabe	35	5 %
Einzelkind	161	23,8 %
1 Geschwisterkind	302	44,6 %
2 Geschwister	115	17 %
3 Geschwister	47	6,9 %
4 Geschwister und mehr	18	2,2 %
Summe	678	100 %

19. Herkunft der Eltern bei abgeschlossenen Fällen

Herkunftsland	Mutter	Anteil	Vater	Anteil
Deutschland	461	68,1 %	357	42,7%
europäische Staaten	38	5,6 %	17	2,5 %
ehem. Sowjetunion	29	4,3 %	11	1,6 %
Afrika	19	2,8 %	22	3,3 %
Amerika	19	2,8 %	10	1,5 %
Asien	46	6,8 %	35	5,2 %
Australien	2	0,3 %	1	0,2 %
Türkei	11	1,6 %	12	1,8 %
nicht deutsch/ unbekannt	11	1,6 %	12	1,8 %
keine Angaben	42	6,1 %	201	29,5 %
Summe	678	100 %	678	100 %

20. Anlass der Beratungsvorgänge bei abgeschlossenen Fällen

Gründe der Hilfestellung	Anzahl Merkmale	Anteil
Unversorgtheit junger Menschen	5	0,5 %
Unzureichende Förderung / Betreuung in der Familie	20	1,8 %
Gefährdung des Kindeswohls	8	0,7 %
Eingeschränkte Erziehungskompetenz	214	19,3 %
Belastung des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	87	7,8 %
Belastung des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	355	32 %
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten	162	14,6%
Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme des jungen Menschen	142	12,8 %
Schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	116	10,5 %
Summe	1109	100 %
Nach Schwerpunktbereichen	Anzahl Merkmale	Anteil
Familien mit Kindern unter 21	353	44,5 %
vor / in / nach Trennung / Scheidung	213	26,8 %
mit allein Erziehenden	124	15,6 %
mit jungen Menschen unter 21	96	12,1 %
mit jungen Erwachsenen von 21-27	8	1,0
Summe	794	100 %

21. Online-Beratung 2019

	Anzahl	weibl.	männl.	Kontakte
Gesamtzahl der Fälle	66	39	27	91
für die Stadt Bonn	38	22	16	50
für den Rhein-Sieg-Kreis	26	15	11	41

22. Aufgaben und Angebote der Beratungsstelle im Rahmen der Jugendhilfe außerhalb der Einzelfallarbeit und in Familienzentren

	Anzahl	Teilnehmer/-innen, angesprochene Personen
Sprechstunden in Schulen und Familienzentren, fachliche Unterstützungen	184	561
Gremien: Arbeitsgemeinschaften, Vernetzungsarbeit	74	-
Mehrtägige Veranstaltungen Kurse, Gruppenangebote, Seminare	10	85
Einmalveranstaltungen: Vorträge, Info-Veranstaltungen, Elternabende	28	1025

Projekt „Interkulturelle Familienberatung“*

	Kinder	Jugend- liche	Eltern	Fachkräfte	Interventionen im Fachteam
Anzahl der Klienten	25	28	35	50	20
Kontakte	60	50	70	90	39

Projekt „Für euch vor Ort“

	Kinder	Jugendliche	Eltern	Fachkräfte
Anzahl der Klienten	88	110	134	117
Kontakte	285	221	138	213

Projekt „Lern- und Konzentrationstraining für Kinder“

	Kinder	Jugendliche	Eltern	Fachkräfte
Anzahl der Klienten	18	-	18	8
Kontakte	292	-	36	32

*Alle Projekte richten sich bevorzugt an Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien und Familien mit Migrationshintergrund, an Haupt- und Realschüler*innen.

**A.**

Eman Abusaada
 Andreas Balkenhol
 Claudia Bongartz
 Peter Conzen
 Bettina Kesternich
 Bernd Kinder
 Yvonne Luzar
 Birgit Mehren-Heindricks

 Nikolas Mandt

 Gerd Mokros
 Petra Möltgen
 Bettina Rosenthal
 Sofia Sombra de Longwitz
 Kathrin Vogt
 Stefanie Beeker
 Anna Gutwin
 Sevim Yüksel

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dr. phil., Sozialarbeiterin M.S.W.
 Diplom-Sozialarbeiter, Familientherapeut, Supervisor
 Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin
 Dr. phil., Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Leiter
 Diplom-Heilpädagogin
 Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut
 Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin
 Diplom-Sozialpädagogin, Mediatorin, Familientherapeutin,
 stellvertretende Leiterin
 Diplom-Pädagoge, approbierter Kinder- und Jugendlichen-
 Psychotherapeut
 Diplom-Sozialarbeiter, Supervisor
 Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin
 Diplom-Sozialpädagogin, Familien- und Erziehungsberaterin (BKE)
 Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin
 Diplom-Psychologin
 Teamassistentin
 Teamassistentin
 Teamassistentin

B.

Frank Pinterowitsch

Supervisor

Psychologischer Psychotherapeut

Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder
Katholische Familien- und Erziehungsberatungsstelle
für die Stadt Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis

Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.

Hans-Iwand-Straße 7

53113 Bonn

Tel.: 0228 – 22 30 88

Fax: 0228 – 24 12 72

E-Mail: erziehungsberatung@caritas-bonn.de